

Christian Klouda

geboren am 27. September 1929

gestorben am 3. März 2010

Als Christian Klouda am 27. September 1929 in Zittau als Sohn eines Schneidermeisters geboren wurde, war wohl von den Eltern ein anderer Lebensweg für ihn geplant, als er gelaufen ist.

Schon in jungen Jahren zog es Christian Klouda hinaus in die Natur. Der Junge dehnte seine Ausflüge in das Zittauer Gebirge immer weiter aus. Wenn er von seiner Tour zurückkam, dann hatte er die Hosentaschen voller Steine. Der Vater, der das beobachtete, fragte: „Willst du etwa ein Haus bauen?“ Christian antwortete: „Natürlich nicht, aber eine Mineralsammlung anlegen.“ Noch schlimmer wurde es, wenn die leeren Einweckgläser, zur Konservierung von Obst und Gemüse gedacht, fehlten und dann in Christians Zimmer mit Wasser gefüllt und Wasserinsekten, Schnecken und allerlei Larven besetzt, zu finden waren. Keine jugendliche Spielerei, denn stolz zeigte der Knabe seine gewissenhaft geführten Aufzeichnungen. Nein, Schneidermeister wie der Vater, wollte er nicht werden, dafür aber in der Natur arbeiten, am liebsten als Förster.

Christian Klouda begann seine forstliche Ausbildung 1946 als Forstfacharbeiterlehrling im Forstamt Jonsdorf im Zittauer Gebirge bei Oberförster „Thiel“. Während der Forstfacharbeiterlehre wuchsen seine Einblicke und Möglichkeiten, für den Naturschutz aktiv zu werden. Ein erster Erfolg war die Brut vom Uhu nach 40 Jahren in den Mühlsteinbrüchen. Auch beim Wiederaufbau der Vogelschutzwarte in Neschwitz, die in den dreißiger Jahren vom Landesverein Sächsischer Heimatschutz und dem Standesherrn Vietinghoff-Riesch geschaffen, aber im Frühjahr 1945 völlig vernichtet wurde, engagierte er sich als Helfer von Dr. Wolfgang Makatsch.

Von 1952 bis 1955 besuchte er die Forstfachschule Tharandt. Dort lernte er Irmgard Biesold von Königswartha, die ebenfalls in Tharandt studierte, kennen und lieben – aus ihr wurde

1953 Frau Klouda und die Ehe hielt ein Leben lang.

Nach dem Studium arbeitete er fast ein Jahrzehnt als Oberförster bei der Standorterkundung. Dabei erfasste und analysierte er alle Standortfaktoren und wertete sie wissenschaftlich aus. Im Rahmen dieser Tätigkeit vertiefte und erweiterte Christian Klouda sein naturkundliches Fachwissen in den vielen Revieren zwischen Elbe und Neiße fortwährend. Anschließend war er als Revierleiter in Horschätig tätig und später im Forstwirtschaftsbetrieb Niesky als Oberförster für Forstschutz und der forstlichen Landeskultur. Mit dem Thema „Die forstliche Umwelt der Talsperre Quitzdorf und Vorschläge zu ihrer Gestaltung“ erhielt Christian Klouda 1975 extern in Tharandt den Abschluss als Diplomforstingenieur.

1972 wurde Christian Klouda vom Kulturbund zum Kreisnaturschutzbeauftragten des Altkreises Niesky vorgeschlagen. Die Berufung erfolgte durch den Rat des Bezirkes Dresden.

Sein unermüdliches ehrenamtliche Schaffen in über 30 Jahren kann kaum aufgezählt werden. Ein großer Anteil unserer Naturschutzgebiete, Landschaftsschutzgebiete und Flächennaturdenkmale geht unter anderem auf seine ehrenamtliche Naturschutzarbeit zurück. Diplomatisches Geschick im Umgang mit unterschiedlichen Interessensvertretern, Sachlichkeit und Fachkompetenz zeichneten Christian Klouda aus. Es ist sein großer Verdienst, den ehrenamtlichen Naturschutz in der Region in Geschlossenheit durch die Wandlungen der Zeit geführt zu haben. Er ist als aktives Mitglied in vielen Foren bekannt, gehörte als Beirat den Arbeitskreisen des Naturkundemuseum Görlitz an und war Mitglied der „Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz“. Dem Ameisenschutz hat sich Herr Klouda als jahrelanger Vorsitzender der Sächsischen Ameisenschutzwarte besonders intensiv gewidmet. Seine Bemühungen um die Roten Waldameisen und seine Forschertätigkeit machten ihn zum „Ameisenwart“ des Landes.

In einer Zeit, in der Militär und Technik, Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft immer höhere Ansprüche an den Naturraum stellen, ist es dank aktiver Naturschützer, wie Christian Klouda, gelungen, beachtliche Werte der Natur und Landschaft zu erhalten.

Wir werden stets voller Achtung seines uneigennützigens Wirkens gedenken.

S. Bruchholz
Rothenburg

Norbert Langner

geboren am 8. Mai 1940

gestorben am 30. September 2010

Plötzlich und unerwartet und für uns alle viel zu früh verstarb am 30. September 2010 Herr Norbert Langner aus Königswartha. Er war mit Leib und Seele Fischer und Teichwirt und zugleich ein Beobachter, Kenner und Bewahrer der Natur des Oberlausitzer Heide- und Teichgebiets.

Norbert Langner wurde am 8. Mai 1940 in Attendorf (Schlesien) geboren und musste – wie die meisten Deutschen aus Schlesien – nach dem 2. Weltkrieg umsiedeln. Seine Kindheit und Jugend verbrachte er in der Nähe von Naumburg und besuchte von 1954 bis 1958 die Landesschule Pforta (Erweiterte Oberschule) in Schulpforte, eine Schule mit einer langen naturwissenschaftlichen, musischen und altsprachlichen Tradition, die bis in das 16. Jahrhundert reicht. In dieser Zeit erwarb er sich grundlegende Artenkenntnisse heimischer Tiere und Pflanzen.

Ab 1960 studierte Norbert Langner an der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät der Humboldt-Universität Berlin. Sein Studium beendete er 1964 als Diplomfischwirt. Seit 1964 war er im VEB Binnenfischerei in Dresden, ab 1967 bis 1990 als Produktionsleiter in Königswartha tätig. Ihn interessierten die Zusammenhänge zwischen den physikalischen und chemischen

Vorgängen, dem Wetter, der Flora und Fauna und der Betriebswirtschaft in Karpfenteichen und er sammelte dazu viele Daten. In dieser Zeit brachte er sich in die regionale Naturschutzarbeit ein – unterstützte den Bürgermeister und die Gemeinde, die Schulen, Bewirtschafter und Bürger mit seinem Wissen bei der Lösung naturschutzfachlicher Probleme. Seit dem 1. Januar 1991 arbeitete Norbert Langner dann bis zu seinem 65. Geburtstag im Frühjahr 2005 als Fischereireferent in der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) in Königswartha.

Ich habe Norbert im Februar 1991 auf der ersten Vorstellungsrunde des damaligen Naturparkes „Oberlausitzer Heide und Teichlandschaft“ im Landratsamt Bautzen kennen gelernt und war sofort begeistert von seinen klaren Gedanken zur Entwicklung der Teichwirtschaft im nun vereinigten Deutschland, aber auch zu seinen bejahenden Gedanken zum Naturschutz. Wir kamen mit einer neuen Idee (der Begriff Biosphärenreservat war schon in unseren Köpfen) und bekamen auch viel Skepsis oder Ablehnung zu spüren – und da war ein Fischer, der uns und unsere Ideen ernst nahm und begrüßte. Aber noch mehr, Norbert brachte mir die Grundlagen der Teichwirtschaft bei und das Leben – die Arbeit und die Freuden, aber auch die Sorgen und Ängste – der Teichwirte in der Oberlausitz nahe. Seit ich Norbert kenne, bilden für mich die Begriffe Oberlausitz, Teiche, Karpfen und Natur eine Einheit.

Gerade im Spannungsfeld Fischerei – Naturschutz war Norbert Langner ein von mir geschätzter Verhandlungspartner. Gemeinsam suchten wir nach Wegen, um die Programme zur naturschutzgerechten Teichwirtschaft (Vertragsnaturschutz) zu verbessern und eine nachhaltige Teichwirtschaft zu fördern. Sein umfangreiches Wissen, zum Beispiel über Wasserpflanzen und über Libellen und deren Zusammenhang zu Bewirtschaftungsintensität und –weise war dabei eine nicht zu unterschätzende Hilfe. Dieses Wissen brachte er unter anderem